

 **Beethovenfest - Konzert in Bonn**

Caeyers und Armstrong begeistern mit „Eroica“ und Tripelkonzert

Bonn · Das Projekt „Beethoven27“ geht weiter. Zum 200. Todestag Beethovens sollen alle neun Sinfonien aufgeführt worden sein. Nach dem dritten Konzert der Reihe in der ausverkauften Beethovenhalle reagierte das Publikum begeistert.



Le Concert Olympique mit Ilya Gringolts (Violine), Christian Poltéra (Violoncello) und Kit Armstrong (Klavier) unter der Leitung von Jan Caeyers beim Konzert in der Beethovenhalle.

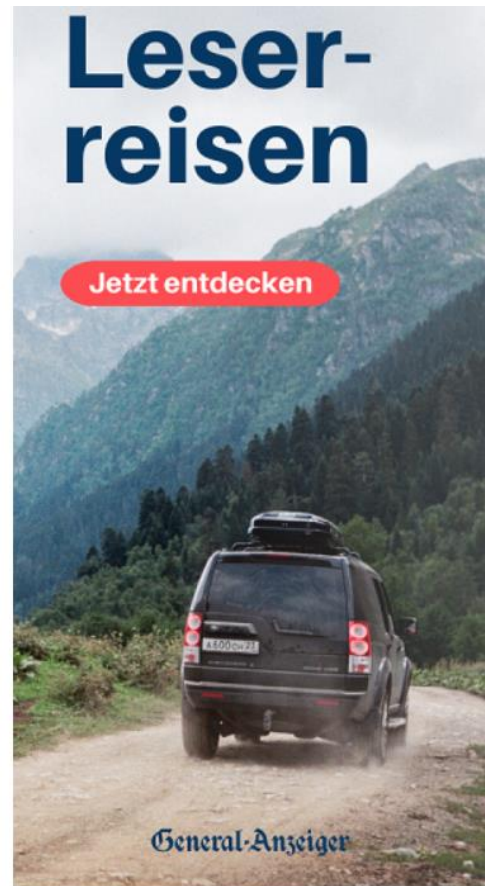
Foto: Nekame Klasohm

Als sich Jan Caeyers und Kit Armstrong vor drei Jahren kennenlernten, war schnell klar, dass sie die gleiche Sprache sprachen, wenn es um ihr Idol Ludwig van Beethoven geht. Der belgische Musikwissenschaftler, Beethovenbiograf und Dirigent, Jahrgang 1953, und der 1992 in den USA geborene Piano-Star wollten Programme gestalten, die an die Tradition der sogenannten Akademien zu Lebzeiten des Komponisten anknüpfen: Werke, die zeitnah entstanden waren und gemeinsam geprobt wurden, sollten gemeinsam aufgeführt und so unterschiedliche Schaffensphasen hörbar werden. So beschrieb Caeyers im Einführungsgespräch zum letzten von insgesamt drei Beethovenfest-Konzerten am Samstag und Sonntag das Konzept der

Reihe. Auf der Bühne stand mit ihm und Armstrong das Orchester „Le Concert Olympique“. Das von Caeyers selbst gegründete, vor allem auf die Musik Beethovens spezialisierte Ensemble spielt zwar auf modernen Instrumenten, ist jedoch geschult in der historisch informierten Spielweise.

„Mut und Heldentum“

Wie Intendant Steven Walter bei der Begrüßung der vollbesetzten Beethovenhalle beim dritten Konzert am Sonntagabend betonte, findet das Projekt „Beethoven27“ im nächsten Jahr (dann jährt sich Beethovens Tod zum 200. Mal) eine Fortsetzung, sodass am Ende alle neun Sinfonien und alle konzertanten Werke mit ausgewählter Klavier- und Kammermusik kombiniert gewesen sein werden. Ein Projekt voller Zahlensymbolik und wie gemacht für ein Beethovenfestival. Das Publikum war begeistert!



Auch dem mit „Mut und Heldentum“ überschriebenen Konzert am Sonntagabend waren Präludium und Fuge aus Johann Sebastian Bachs Wohltemperiertem Klavier vorangestellt, noch einmal, wie in der Matinee, Bachs Präludium und Fuge Nr. 1 in C-Dur aus Band 1.

Bachs Musik war die Bibel Beethovens

Bach, so Caeyers, war Beethovens Bibel, seine Musik hatte die Aufgabe „die Zuhörer, die aus allen möglichen alltäglichen Situationen heraus ins Konzert kommen sowohl auf die Farbe der Tonart, als auch die konzertante Stimmung vorbereiten“. Nun wurde sie eine Überleitung zu Beethovens Tripelkonzert in C-Dur op. 56, das Armstrong mit dem Rücken zu Ilya Gringolts (Violine) und Christian Poltéra (Cello) interpretierte. Trotz ungewöhnlicher Sitzordnung kam es zu inniger Kommunikation der drei Solisten, die frei und im finalen Rondo virtuos und temporeich glänzen konnten. Bravo-Rufe am Ende und Applaus zwischen den Sätzen. So groß war die Begeisterung.

Kit Armstrong hatte als Klaviersonate die in F-Dur op. 54 ausgesucht, virtuos und spannungsreich interpretiert und sich trotz hartnäckiger Husterei im Publikum konzentrieren können. Diese Sonate ist in der Tat zu Unrecht weniger bekannt als ihre Nachbarin, die „Waldsteinsonate“.

In unmittelbarer Nähe zu op. 54 steht nicht zuletzt op. 55, Beethovens epochale Sinfonie Nr. 3 „Eroica“, mit der Caeyers und sein Spezialistenorchester das in Klang und Lesart bereits zum Fest geworden Konzert fortsetzte. Caeyers betonte im Vorfeld, es sei nicht wichtig, welcher Held gemeint sei, die Sinfonie beschreibe „die Entwicklung des Menschen zum Heldentum“ im Allgemeinen. Das Narrativ von der energisch zurückgenommenen Widmung an Napoleon ist seiner Meinung

nach mit Vorsicht zu genießen, vielmehr seien die französischen musikalischen Bezüge (Anklänge an französische Militärmusik, den Einsatz von Bläser und Pauken) als Absicht Beethovens zu interpretieren, in der bedeutenden Musikmetropole Paris Fuß zu fassen.

Geerdeter Gesamtklang

In der Beethovenhalle durfte die Zuhörer eine frische und energiereiche Interpretation erleben. Nicht nur die hinter den durchweg fantastischen Hörnern platzierten Kontrabässe evozierten durch die Reflexion der Rückwand einen angenehm tönenden, geerdeten Gesamtklang, sondern das Orchester spielte, wie man so schön sagt, aus einem Guss. Wobei die Elastizität des Gesamtklangs, das Gestalten der Klänge, die zu hörende aufgefächerte Dynamik ganz und gar nicht gusseisern, sondern sehr beweglich, wendig und ausdrucksstark wirkten. Lange anhaltender Schlussapplaus und große Begeisterung.